auch in der Verbannung," antwortete der König nach kurzem Schweigen; „darum erstrecke sich heute meine Gnade auch über dich und begrabe deine Schuld. Sei ihrer fortan würdig, daß nicht meine Milde einstmals zum gerechten Vorwurf für mich werde!"

„Habe Dank, König Philipp, ich dachte auch wohl, daß du nicht lange ohne mich würdest sein können," sprach Otto mit frohem Blicke und schritt zur Tafel, um dort mit trotziger Haltung wie sonst seinen Platz unter den Freunden des Königs einzunehmen.

Alle waren überrascht; der Königin Antlitz aber war von einem Schatten verdüstert. Mit liebendem Vorwurf redete Philipp sie an: „Betrübt dich eine That der Gnade am heutigen festlichen Tage, Irene? Kannst du, die milde, diesem einen Mann unversöhnlich zürnen?"

„Ich zürne ihm nicht, ich fürchte ihn nur — nicht für mich, sondern für dich, Philipp," antwortete die Königin schmerzlich.

Mißbilligend schüttelte Philipp das Haupt und erwiderte: „Es war eine That des Zornes, nicht der Tücke, um die Otto verklagt wurde. Ich habe ihn dafür verbannt, doch nicht für ewige Zeiten. Es ist eines Königs nicht würdig, undankbar zu sein und Treue zu lohnen mit Ungunst." — —

So endete der Krönungstag zu Aachen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00062926